

Monatsbericht Februar 2011



Panoramasicht auf die Kleinstadt Ocotal

Im Februar hat nach zwei Monaten Ferien der reguläre Betrieb in meinem Kindergarten wieder angefangen, Max und ich sind zum fünf-tägigen Zwischenseminar von „weltwärts“-Freiwilligen gefahren und an zwei Wochenenden hatte ich Zeit, mit Freunden Ausflüge im Land zu machen.

Es geht mir nach wie vor sehr gut. Ocotal ist mittlerweile meine Stadt geworden und ich fühle mich mit jedem Monat wohler. Je länger ich hier bin, desto mehr lerne ich noch kennen, seien es Menschen oder Orte. Letztens habe ich sogar geträumt, dass ich durch die Fußgängerzone in Wiesbaden gelaufen bin und ein ganz komisches Gefühl dabei hatte. Ich glaube nicht, dass das so sein wird, aber es hat mir schon gezeigt, dass ich mich auch schon unterbewusst so sehr an Ocotal und mein Leben hier gewöhnt habe, dass es schwierig sein wird, nach einem Jahr all das hinter mir lassen zu müssen, um in Deutschland neu anzufangen.

Meine Arbeit im Prescolar



Am ersten Schultag, kurz vorm Singen der nicaraguanischen Nationalhymne

In diesem Monat hat das neue Schuljahr angefangen und somit der regelmäßige Betrieb bei uns im Montessori-Kindergarten. Eigentlich ist diese Bezeichnung jetzt nicht mehr treffend, da wir neben den drei Kindergarten-Gruppen mittlerweile auch eine erste Klasse mit Montessori-Pädagogik haben, von der ich in meinen letzten Monatsberichten erzählt habe.

Am 14. Februar fing der Betrieb mit den Kindern wieder an, davor gab es aber noch allerhand zu erledigen. Hier und da wurden noch Kleinigkeiten in Ordnung gebracht, der Strom und die Wasserleitungen repariert, wir vom Team haben den Monatsplan der Aktivitäten gemacht, die Räume eingerichtet etc.

Nachdem am Montag nur Tag der offenen Tür war und alle Kinder mit ihren Eltern in den neuen Prescolar kommen konnten, ging es am Dienstag richtig los. 40 neue Kinder, von denen wir nur ca. 15 von letztem Jahr kannten. Dazu muss man sagen, dass wir 25 von ihnen morgens und 15 nachmittags betreuen.

Da Ursula Weibler, ein aktives Mitglied unseres Vereins Nueva Nicaragua e.V. in dieser Woche in Ocotal war, konnte sie an einem Tag auch an der Einweihungsfeier der neuen Gebäude der Montessorie-Modell-Einrichtung teilnehmen.

Neben Ursula waren viele Mitarbeiter der nicaraguanischen Partner-Organisation INPRHU, die Vize-Bürgermeisterin, mehrere Lokalpolitiker, die Presse, das örtliche Fernsehen und so einige mehr da. Nach ein paar Reden war die Zeremonie allerdings schon vorbei und für uns vom Team ging es direkt wieder an die Arbeit.



Yolanda (unsere Direktorin) bei der Eröffnungsfeier

Die Arbeit mit den Kindern ist in den ersten zwei Wochen ziemlich anstrengend gewesen. Da ich letztes Jahr mitten im Schuljahr angekommen bin, waren die Kinder schon an den Kindergarten gewöhnt und konnten sich benehmen. Wenn allerdings am Anfang eines Schuljahres so viele Kinder neu sind, welche teilweise noch nie in einem Kindergarten waren, hat man als Erzieher alle Hände voll zu tun. Viele, vor allem die kleinen Kinder, haben natürlich geweint, weil ihre Mütter sie „alleine“ bei uns gelassen haben. Bei vielen fehlt auch noch der respektvolle Umgang miteinander, dass man zum Beispiel den anderen

Kindern nicht ihr Material wegnimmt, geschweige denn böse Wörter zu ihnen sagt. Des Öfteren finden manche Kinder es auch lustig, genau das Gegenteil davon zu machen, was man ihnen vorher gesagt hat.

All das hat in der ersten Zeit ganz schön an unseren Nerven gezerrt, jedoch muss man dazu sagen, dass sich diese Situation stetig gebessert hat. Mittlerweile haben sich die Kinder an uns gewöhnt, niemand weint mehr, kontaktscheue Kinder haben sich in die Gruppe integriert und meine Arbeitskollegin und ich haben die Kleinen schon in unser Herz geschlossen (ich würde sogar behaupten, andersrum ist das auch schon der Fall!). Man muss vor allem immer daran denken, dass die Kinder aus den ärmsten Verhältnissen kommen, oft keine stabile Familiensituation haben, teilweise von ihren Geschwistern oder Großeltern großgezogen werden und täglich mit Gewalt konfrontiert sind. Wenn man diese Aspekte beachtet, ist es sogar erstaunlich, wie gut die Kleinen nach dieser kurzen Zeit schon ihr Verhalten verändert haben.



Unsere neuen Kinder kurz vor dem Gang zur Essensausgabe

Unsere Arbeit sieht im Moment so aus: Damit sich die Kinder an das Montessori-Material und dem Umgang mit diesem gewöhnen können, wird pro Tag ein Material präsentiert, d.h. erklärt, wie man damit arbeitet. Deswegen

machen wir im Moment viele Gruppenaktivitäten, wie zum Beispiel Lieder singen, ein Luftballon im Kreis rumgeben lassen und dabei „Danke“ sagen, aber auch Konzentrations- und Stilleübungen. Eine sieht zum Beispiel so aus: Alle sitzen in Form eines Ovals auf dem Boden, die wir mit Klebeband auf die Fliesen geklebt haben. Nun müssen die Kinder der Reihe nach mit einer brennenden Kerze in der Hand auf der Linie der Ellipse laufen. Im Hintergrund haben wir manchmal Meditationsmusik laufen. Die meisten Kinder sind bei dieser Übung auch still, beobachten ihre Kameraden, lauschen der Musik oder konzentrieren sich auf die Flamme der Kerze. Gerade in Nicaragua, wo es den ganzen Tag nur laut ist, weil überall Krach gemacht wird, sei es von Tieren, Musikanlagen oder Menschen, ist es wichtig, dass die Kinder lernen, die Stille wert zu schätzen.



Die Kinder meiner Arbeitskollegin beim Erlernen, wie man eine Pflanze pflegt

Neuerdings haben wir auch eine eigene Küche mit einer Essensausgabe und Tischen und Stühlen für die Kinder. Da wir keine fest eingestellte Köchin haben, helfen uns jeden Tag andere Mütter und bereiten für die Kinder eine Mahlzeit zu. Jeden Tag gibt es etwas anderes, Reis mit Gemüse, Nudeln mit Hühnerfleisch, Bohnen, Salat, etc. Auch das ist uns wichtig, dass die Kinder mitbekommen, was eine gesunde Ernährung ist und wie gut Gemüse schmeckt.

In Nicaragua wird leider nicht viel Gemüse gegessen, obwohl es im Moment sehr billig ist. Auch auf Tischmanieren und Hygiene (z.B. vorher die Hände waschen, nicht mit den Fingern essen) legen wir Wert, damit dies für die Kinder schnell eine Selbstverständlichkeit wird.

Noch einige Worte zu der ersten Klasse: Ungefähr die Hälfte der Kinder, die sie besuchen, haben letztes Jahr bei uns den Kindergarten abgeschlossen, der Rest ist neu. Trotzdem verhalten sich alle erstaunlich gut und man merkt fast nicht, wenn 25 Kinder in dem Raum sind, weil sie so still und konzentriert arbeiten. Die Lehrerinnen haben jetzt schon angefangen, ihnen die Zahlen und die Vokale beizubringen, und manche haben schon erstaunliche Fortschritte gemacht. Vor allem ist es auch schön, meine alten Kinder vom letzten Jahr jeden Tag wieder zu sehen. Ich bin wirklich gespannt, was in diesem Schuljahr mit den Kindern alles erreicht wird!

Das waren die Entwicklungen im Februar, meinem bisher anstrengendsten und ereignisreichsten Monat in meinem Projekt. Schon im März wird sich alles so langsam normalisieren.

Zwischenseminar im Naturreservat Tisey-Estanzuela



Anfang Februar stand schon das Zwischenseminar von „weltwärts“-Freiwilligen an, es fand im Naturreservat Tisey-Estanzuela südwestlich von Estelí statt. Montags haben wir uns alle am Busbahnhof von Estelí getroffen, um gemeinsam nach Tisey zu fahren, jedoch war der Bus so voll, dass wir auf dem

Dach mitfahren mussten. Dies war sehr angenehm und wir konnten die tolle Landschaft genießen. Nach zwei Stunden kamen wir dann in dem kleinen Dorf „La Garnacha“ an. Nachdem die Zimmer verteilt waren, trafen wir uns, um uns kennenzulernen. Es waren insgesamt 22 Freiwillige aus ganz Nicaragua, von San Carlos an der Grenze zu Costa Rica bis Ocotital an der Grenze zu Honduras war alles dabei. In den kommenden Tagen sprachen wir über unsere Erfahrungen zu speziellen Themen wie Kultur, Politik, Geschlechterrollen, unsere Rolle als Freiwilliger, das „weltwärts“-Programm u.v.m. Außerdem haben wir uns auch mit unserer Rückkehr beschäftigt und durften uns selbst einen Brief schreiben, den wir dann auf dem Rückkehrseminar im September öffnen und lesen können.

Ich fand es sehr interessant, mich zur Halbzeit mit anderen Freiwilligen auszutauschen und mitzubekommen, welche Erfahrungen sie in ihren ersten sechs Monaten gesammelt haben, welche ähnlich waren und welche ich noch nicht machen konnte. Das Seminar würde ich auf jeden Fall als wichtigen Bestandteil des Freiwilligendienstes einschätzen, da man dort wirklich Zeit hat, alles zu reflektieren. Was mir auch sehr gut gefallen hat, war die Aussicht, die wir von unserer Unterkunft aus hatten. Sie lag mehr oder weniger in den Bergen und wir konnten alle Vulkane der Westküste sehen, und das natürlich besonders schön bei Sonnenuntergang.



Ausflug nach San Francisco Libre



An einem Wochenende bin ich mit zwei Freunden aus Ocotal, Juve und Saddam, nach San Francisco Libre gefahren, um unsere Freundin Mara zu besuchen, die dort als Freiwillige in einer Kinder- und Jugendbibliothek arbeitet. San Francisco Libre (oder auch von den Leuten hier kurz „San Pancho“ genannt) liegt direkt am Managua-See, gegenüber der gleichnamigen Hauptstadt.

Wegen den starken Regenfällen des letzten Jahres und dem damit verbundenen Anstieg des Seespiegels wurde der untere Teil dieser kleinen Stadt überschwemmt und steht jetzt noch unter Wasser. Ein Teil der Menschen, die ihr Haus verloren haben, lebt jetzt provisorisch in einem Zeltlager, bis die neuen Häuser, die vom Nicaragua-Verein Oldenburg mitfinanziert werden, fertiggestellt sind.

In San Francisco Libre herrschte eine schwer zu ertragende Hitze, bei mehr als 40 °C kann man es nur im Schatten aushalten. Erst am späten Nachmittag ist es angenehmer, wenn die Sonne nicht mehr so hoch steht.

Nachdem wir Maras Bibliothek besucht und das Städtchen erkundet hatten, ging es zurück, da wir zusammen kochen wollten. Es gab Spaghetti mit

Tomatensoße (dabei war viel Kreativität gefragt, da es so manche Zutaten in Nicaragua einfach nicht gibt). Schließlich kamen unsere Gäste und die Tafel war komplett: Zwei Ocotaleños (unsere Freunde Juve und Saddam), ein Fischer und ehemaliger Guerilla-Kämpfer aus San Francisco Libre namens Octavio, die argentinische Koordinatorin der Projekte sowie drei deutsche Freiwillige. Der Abend wurde lang und lustig, wir haben viel geredet und mir wurde wieder bewusst, welche interessanten Menschen ich doch hier in Nicaragua treffe und welche unterschiedlichen Lebensgeschichten man immer zu hören bekommt.

Schließlich ging es am nächsten Tag schon um fünf Uhr in der Morgenstunde zurück, wir mussten wegen des Zwischenseminares pünktlich in Estelí erscheinen.

Ausflug nach Las Peñitas



Am letzten Februar-Wochenende sind Mara, Max und ich mit drei Freunden aus Ocotal für eine Übernachtung nach Las Peñitas an den Pazifik gefahren. Wir waren fast nur in den Wellen, haben einen langen Strandspaziergang gemacht und das schöne Wetter genossen. Abends gab es dann frisch gefangenen Fisch, danach saßen wir noch bis in die Nacht zusammen und haben die schöne Atmosphäre unter Palmen und mit Meeresrauschen genossen.

Am nächsten Tag ging es jedoch wieder in überfüllten Bussen fünf Stunden zurück in den Norden nach Ocotal. Der Ausflug war sehr schön. Gerade jetzt, wo mir bewusst wird, dass mir nur noch weniger als vier Monate in Ocotal bleiben, möchte ich jeden Tag und jeden Moment so intensiv wie möglich erleben und noch viel mit meinen Freunden hier unternehmen, bevor ich Ende Juni Abschied nehmen muss.

Das war mein mittlerweile achter Monatsbericht, ich kann es kaum glauben. Hoffentlich hat er euch gefallen und einen guten Einblick in mein Leben hier in Nicaragua gegeben. Wenn ihr Fragen oder Anregungen habt, schreibt mir doch einfach eine Mail. Ein großes Dankeschön an die Spender, die uns im letzten Monat unterstützt haben!

Herzliche Grüße aus Ocotal wünscht euch

David Bartelt

Meine Adresse:

David Bartelt
Familia Guevara Valdivia
De la Curacao ½ cuadra al este
Ocotal, Nueva Segovia

E-Mail: davidbartelt@hotmail.de

Handy: +505 86 95 39 85

Kontoinhaber: Nueva Nicaragua e.V.
Bank: KD-Bank, Dortmund
Kto. Nr.: 10 13737 033
BLZ: 350 601 90
Kennwort: Spenderkreis David Bartelt